

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

184 (9.8.1943)

Wforzheimer Anzeiger

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung

Einziges amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Wforzheim

Verleger und Hauptverwalter: Dr. Paul Bode (s. St. Wforzheim). Stellvert. Verleger: Max Böhler, Stellvert. Hauptverwalter und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Meyer. Druck und Verlag: Gebr. Bode, alle in Wforzheim. Gasse Nr. 23/25. Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. - Zur Zeit gilt Preisliste A.

Anzeigenpreise:

13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Textzeile 50 Pfennig je Millimeter, Kennzeichengebühr 35 Pfennig. Nachlässe Maßstapel 1, Mengentafel B, Preisliste A, für fernmündlich erteilte Aufträge, Abstellungen und das Erhalten an bestimmten Tagen keine Gewähr. - Gerichtsstand Wforzheim.

Bezugspreise:
Bei Zustellung durch die Trägerin monatlich RM 1.60 (einschl. Trägerlohn); für Selbstabholer am Schalter und bei den Kiosken RM 1.50, für Postbezugsnehmer RM 1.96 (einschl. Postgebühren). Einzelverkaufspreis 10 Pfennig. Postfachkonto Nr. 9180 Amt Karlsruhe. - Postfach Nr. 131.

Gegründet 1873

Montag, den 9. August 1943

70. Jahr / Nr. 184



Im Führerhauptquartier

Der Führer mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Reichsleiter Bornemann. - Presse-Hoffmann (Sch)

Die Sowjets rennen erneut an Unerschütterliche Abwehr unserer schwer kämpfenden Divisionen im Raum von Bselgorod und Orel

Berlin, 8. August.

An der Mius-Front und am mittleren Donez nahmen die Sowjets infolge der an den Vortagen erlittenen hohen Verluste ihre Angriffe nicht wieder auf. Die Kampfaktivität war hier gering und beschränkte sich auf einzelne Stoßtrupputernehmen des Feindes, die ohne Erfolg blieben. Demgegenüber hielten die schweren Abwehrkräfte westlich und südwestlich Bselgorod - bei denen die Sowjets erneut starke Infanteriekräfte einsetzten - die von zahlreichen Fliegerverbänden unterstützt wurden, mit unermüdlicher Härte an. Bei dem Ringen, das vielfach zu erbitterten Nachkämpfen führte, konnten dem Feinde wiederum beträchtliche Verluste zugefügt werden und eine hohe Zahl von Panzerkampfwagen vernichtet werden. Die Luftwaffe griff mit Kampfbomben und Sturzkampfbomben, Schlachtfliegern und Heßkornern in die Kämpfe des Heeres ein, setzte neben vielen Panzern eine Reihe feindlicher Batterien sowie acht Salvengeschütze außer Gefecht.

Auch im Raum von Orel wiederholten die Sowjets mit starken, zum Teil aufgerüsteten Truppen ihre Versuche, die deutsche Front zu durchbrechen. Unter Abriegelung eines örtlichen Einbruchs wurden alle Angriffe des Feindes unter empfindlichen Verlusten abgewiesen.

In allen übrigen Abschnitten scheiterten die Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für die Sowjets, die nach Gefangenenangaben bis zu 50 Prozent ihrer Stärke einbüßten. Bei diesen Kämpfen wurden 32 Panzerkampfwagen vernichtet. In Leningrad lagen mehrere Bahnhöfe, Kaserneanlagen und eine Munitionsfabrik erneut unter dem wirksamen Feuer schwerer Artillerie des Heeres. Im hohen Norden wurden an der Murmanfront mehrere nach heftiger Artillerievorbereitung vorgebrachte Stoßtrupputernehmen von der Besatzung eines Stützpunktes vereitelt, die die Sowjets blutig zurückschlug.

Ueber die von den Sowjets seit langer Zeit für diesen Sommer geplante riesige Offensive muß man jetzt, so sagt die schwedische Zeitung „Aftonbladet“, ein negatives Urteil fällen. Denn ein so sorgfältig und großangelegter Durchbruchversuch hätte nach so langer Zeitdauer entscheidende Ergebnisse aufweisen müssen, was aber keineswegs der Fall sei. Geländeverluste seien im Osten, so meint das Blatt weiter, von geringerer Bedeutung, falls sie nicht etwa in strategischer Hinsicht Auswirkungen haben. Die weitaus größere Rolle spielten vielmehr die Opfer, die man dem Gegner aufzubringen, also die Verluste an Material jeglicher Art: an Panzern, Flugzeugen, Kanonen, aber auch an Menschen, an Soldaten. Schon heute werde man sich im Kreml fragen, so meint das Blatt abschließend, ob der Ver-

schluß zu der Sommeroffensive auch wohl überlegt gewesen sei. Das einzige, was man bis jetzt als Ergebnis dieser Offensive verbuchen könne, sei ein ungeheurer Verbrauch an Mannschaften und Material gewesen, wodurch die Voraussetzungen für einen strategisch bedeutungsvollen Durchbruch nur geringer geworden sei.

In diesem Zusammenhang ist noch eine Meldung der englischen Zeitschrift „Tribune“ interessant, die schreibt, man habe eine Erklärung, die der Stellvertretende Rat der Volkskommissare, Wjtschinski, vor anglo-amerikanischen Pressevertretern in Moskau vor einiger Zeit abgab, in England fast völlig totgeschwiegen. Wjtschinski habe mitgeteilt, daß man mit Rücksicht auf die „verwickelte Versorgungslage“ der Sowjetunion die Nationen der Sowjetunion habe kürzen müssen.

Gleichzeitig bringt die Zeitschrift folgende „diplomatisch“ aufgelegene Mitteilung aus Moskau: Das Außenministerium habe dem Diplomatischen Korps in Antibijem mitgeteilt, daß es nach Moskau zurückkehren könne. Diese Erlaubnis kommt nach den bolschewistischen Gepflogenheiten einem Befehl gleich. Stalin läßt die bei ihm akkreditierten ausländischen Vertreter nach Moskau zurückkehren, weil er auf diese Weise als Ersatz für die ausbleibenden Ergebnisse seiner ungeheuerlichen Offensivankündigungen einen „Erfolg“ demonstrieren möchte.

„Eine wahre Heldentruppe“

Amerikanische Frontkämpfer würdigen den Kampf unserer Truppen auf Sizilien

Dr. Sch. Berlin, 9. August.

Der hartnäckige und verbissene Widerstand der deutschen Truppen auf Sizilien wird vom Mitarbeiter der „New York Times“ Herbert L. Matthews hervorgehoben. Er schreibt: Ein kurzer Besuch an der Front genügt, um die Illusion zu zerstreuen, daß Sizilien „eine leichte Beute“ für die Amerikaner sei. Es ist ein schwerer Kampf und jetzt kommt vielleicht der schwerste Teil von allem. Die Deutschen kämpfen so hartnäckig wie sie nur können und die in Tunneln erprobten Kämpfer wünschen sie wären wieder dort. Der amerikanische Korrespondent Willard berichtet, daß die Kämpfe auf Sizilien im Abschnitt der Amerikaner am heftigsten gewesen seien. Dort habe Infanterie, unterstützt von der Luftwaffe, verjagt, die Straße nach der Stadt Troina zu erreichen, was aber sehr schwierig gewesen sei, da sie auf einem hohen Bergkamm liege. Es sei gelungen, an einigen Stellen an die Stadt heranzukommen, aber die deutschen Verteidiger der Stadt seien eine wahre Heldentruppe, die hartnäckige Gegenangriffe unternommen hätte.

Das Eichenlaub mit Schwertern verliehen

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Aug.
Oberleutnant Adalbert Schulz, ein in unzähligen Kämpfen hervorgetragener bewährter Offizier, ist am 6. August als 33. Soldat der deutschen Wehrmacht vom Führer durch Verleihung der Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

Das Ritterkreuz erhielt der damalige Hauptmann und Chef einer Panzerkompanie im Westfeldzug, als er wenige Tage nach dem Ueberbrechen der belgischen Grenze besondere Schwierigkeiten beim Uebergang über die Maas in der Nähe von Dinant meisterte. Für seine großen Erfolge, die er mit seiner Panzerabteilung in den ersten Monaten des Feldzuges gegen die Sowjetunion, vor allem in den Kämpfen nördlich Smolensk und auch in der Kesselschlacht von Wjasma, errungen hatte, verlieh ihm der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz.

Als Oberleutnant und Kommandeur des Panzerregiments hat er sich bei den schweren Kämpfen nordwestlich Bselgorod erneut als Panzerführer großen Formats erwiesen. Immer wieder rief er als

Führer der gepanzerter Kampfgruppe seine Division in dem schwierigen, dem Feind zu einer starken und tiefen Befestigungszone ausgebauten und verabschiedet verteidigten Gelände vor.

Am 11. Juli erschlug er in einem beispielhaft geführten Panzerdurchbruch überlegene sowjetische Kräfte in starken Stellungen, erzielte das in das feindliche Verteidigungssystem geschlagene Loch und machte, obwohl von allen Seiten bedroht, im Rücken einer bolschewistischen Kräftegruppe Fuß. Fast 600 Gefangene, 88 Geschütze aller Art, über 100 Granatwerfer und schwere Maschinengewehre waren neben langjähriger Beute das Ergebnis dieses Tages. In elfstündigen Kämpfen hat Oberleutnant Schulz mit seinem Regiment 76 feindliche Panzer vernichtet.

Oberleutnant Schulz, geboren am 20. Dezember 1903 in Berlin als Sohn eines städtischen Angestellten, trat 1925 in die Wehrmacht ein, wurde 1935 als Oberleutnant in eine Panzerjägerabteilung des Heeres übernommen, 1942 zum Major, und 1943 zum Oberleutnant befördert und zum Kommandeur eines Panzerregiments ernannt.



Der Reichsmarschall in Hamburg

Reichsmarschall Hermann Göring weilte in dem von den britischen Terrorfliegern schwer getroffenen Hamburg und überzeugte sich von den Hilfsmaßnahmen für die Bevölkerung. Links vom Reichsmarschall der Hamburger Reichstathalter und Gauleiter Kaufmann. PK-Kriegsbericht Eitel-Lange (Sch)

Materialschlacht von heute

Von General der Artillerie Ludwig.

Unser großer Kriegspolitiker Clausewitz sagt in seinen Betrachtungen über die Natur des strategischen Angriffs, daß jeder Angriff einmal mit einer Verteidigung enden muß. Namentlich bei weitreichenden Operationen muß einmal der Kulminationspunkt erreicht werden, wenn die eigenen Kräfte vorübergehend erschöpft sind oder der Nachschub eine Aufgabe nicht mehr zu erfüllen vermag. Diesen Kulminationspunkt richtig zu erkennen, ist nach seiner Ansicht eines der schwierigsten Probleme der Kriegführung. Der Entschluß zum Uebergang zur strategischen Defensive gibt indessen die Initiative keineswegs aus der Hand, denn er zwingt den Gegner zum Angriff, wenn er das verloren gegangene Gebiet nicht eukünftig aufgeben will. Die strategische Defensive ist auch keineswegs gleichbedeutend mit harter Verteidigung. Schon Clausewitz betont, daß sie grundsätzlich zum Vergeltungsschlag übergehen muß, wenn die Zeit dazu gekommen ist.

Aus ähnlichen Überlegungen ist die heutige Kriegslage entstanden. Die feindliche Propaganda hat aus dem Uebergang zur strategischen Defensive den Schluß gezogen, daß die deutsche Wehrmacht nunmehr zum Stellungsstrategie und zur Materialschlacht gezwungen sei, und daß sie in dieser Kampfart ebenso unterliegen werde wie im ersten Weltkrieg. Um diesen Gedanken zu widerlegen, wollen wir uns die Gründe in das Gedächtnis zurückrufen, die damals zum Stellungsstrategie führten. Tatsächlich unabweisbar war, daß in den ersten Kriegsjahren das starke Festhalten jedes einmal bestanden Geländestückes verlangt wurde. Daraus entstanden die großen Verluste durch das Ueberlegen feindliche Material. Erst die Heerführung Hindenburg-Ludendorff erkannte diesen hauptsächlich durch die Rücksicht auf die Propaganda entstandenen Fehler und beseitigte ihn durch den Uebergang zur elastischen Verteidigung, indem sie hinter einem ausweichend zu verteidigenden Vorfeld eine Hauptkampflinie festlegte, die beim Abschluß des Kampfes wieder im eigenen Besitz sein mußte. Gelang dennoch ein Einbruch, so sollte er durch den sofortigen Gegenangriff zurückgeworfen werden. Diese Kampfführung ist seitdem Allgemeingut geworden. Aber keiner der beiden Gegner vermochte sich bis zum Ende des Krieges aus den Fesseln des Stellungsstrategie wieder zu befreien.

Die deutsche Führung war sich schon beim Wiederaufbau der Wehrmacht darüber klar, daß ein entscheidungsloser Stellungsstrategie in Zukunft mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verhindert werden mußte. Sie sorgte deshalb für eine reichliche Munitionsausstattung und entwickelte die modernen motorisierten Waffen so, daß eine Entscheidung im Bewegungskriege erzwungen werden konnte. Die überraschende Verwendung dieser neuen Kampfmittel führte zu Siegen von bisher noch nie erreichter Größe. Dennoch kam im Ostfeldzuge der Zeitpunkt, in dem der Kulminationspunkt des Angriffs erreicht war und deshalb der Uebergang zur vorübergehenden strategischen Defensive zweckmäßig schien, weil sie dem Gegner den verlustreichen Angriff aufschob. Die deutsche Führung sorgte indessen dafür, daß der sich daraus ergebende Stellungsstrategie die Nachteile vermeidet, die sich im ersten Weltkrieg gezeigt hatten. Sie vermied deshalb die starre Defensive und entschloß sich von vornherein zur beweglichen Verteidigung, zumal es von vornherein unmöglich war, die ganze über 2000 Kilometer lange Front überall so stark zu besetzen, daß ein feindlicher Einbruch unmöglich war und außerdem die Reserven zurückhalten, die für eine bewegliche Abwehr unbedingt notwendig sind. Die hochentwickelten motorisierten Kräfte des Heeres und der Luftwaffe konnten dieser beweglichen Abwehr ebenso zugute wie dem Angriff, denn sie gestatten es, die Kräfte und die Feuerwirkung schnell an der entscheidenden Stelle zusammenzufassen und den Gegenangriff weit wirksamer zu führen als damals. Die jetzigen Abwehrkämpfe tragen daher ein ganz anderes Gepräge als die des vorigen Krieges.

Die Sowjets stehen seit dem Abschluß der Winterkämpfe 1942/43 vor einer geschlossenen Front. Eine Umfassung ist nicht möglich. Es bleibt also nur der frontale Durchbruch. Es ist selbstverständlich, daß sich jeder Angriff dort, wo er die Entscheidung sucht, eine möglichst große Ueberlegenheit an Menschen und Material zu sichern sucht. Darin liegt ja gerade der Vorteil des Angreifers vor dem Verteidiger, der in seinem Kräfteinsatz von den Maßnahmen des Angreifers abhängig ist. Der Angriff forscht aber außerdem sorgfältig nach Schwächen der feindlichen Stellung, die er ausnutzen kann, und er sucht sich den Vorteil der Ueberbahrung zu sichern. Die Sowjets verzichteten auf beides. Sie suchten für den Schwerpunkt des Angriffs keine Schwäche aus, sondern legten ihn dorthin, wo der Angriff am wahrscheinlichsten war. Sie wählten ferner die primitivste Form des Angriffs, den rücksichtslosen Masseneinsatz von Menschen und Material und suchten durch immer wiederholten Ansturm die Kraft des Verteidigers so zu zermürben, daß schließlich doch ein Durchbruch erhofft wird. Das ist dieselbe Kampfführung, die die russische Kriegführung früherer Zeiten zu dem Versuch führte, feindliche Festungen dadurch zu erobern, daß sie ihre Gräben mit den Leichen der gefallenen Stürmer füllte.

Im Gegensatz zum ersten Weltkrieg geht dem Angriff heute nicht eine viele Tage dauernde Artillerievorbereitung voraus. Sie hatte damals nicht zum Ziel geführt, weil ihre lange Dauer dem Verteidiger die Möglichkeit gab, rechtzeitig Reserven an die bedrohte Stelle zu ziehen. Wie im letzten Jahre des ersten Weltkrieges dauert deshalb die Artillerievorbereitung heute meist nur wenige Stunden, allerdings ist sie auch heute noch sehr intensiv, zumal sie durch zahlreiche Granatwerfer und Salvengeschütze ergänzt wird. Ihr folgt der Gipfelpunkt der modernen Materialschlacht, der Masseneinsatz von Panzern und Flugzeugen in einem bisher noch nicht gekannten Umfang, gefolgt von der fürmenden Infanterie, die anscheinend ohne den Panzerkampf nicht mehr angreift.

Die deutsche Führung setzt diesem Masseneinsatz

Rundschau

* Die Trümmer der Stadt Orel, aus der alles brauchbare Kriegsgerät entfernt war, hat der Feind in Besitz genommen. Soldaten, die jetzt nach vier-tägiger Reise aus Orel gekommen sind, berichten den „M. N.“, wie planmäßig seit Tagen und Wochen die Vorräte an Verpflegung, Waffen und Munition aus Orel nach Westen rollten. Geblieben ist nach einem mehr als vierwöchigen Kampf eine zerstörte Stadt, geblieben aber sind auf einer weitlichen Front gelegenen Stellungen die deutschen Divisionen. Nicht eine einzige von ihnen hat der Feind aus der Front herauszubringen vermocht.

Mag der taktische Wert der gewonnenen Trümmerstadt für den Feind gering sein: in unbegrenzter Größe wird für uns ihr Name durch die Reihen bestehen. Er reißt sich ein in die stolzen Schlachten-Namen von Jinsen, von Demjanj, Belfische Luki und von Rischew. Die Soldaten werden auch das Bild der Stadt nicht vergessen, die ihnen auf dem Vormarsch oder in ruhigen Zeiten Quartier und kurze Erholung gewährt hat: Die Zwiebeltürme im weitoffenen, weiten Land, die Mündung des Fließens Orlis in die größere Oka, den halbkreisförmigen dreieckigen Marktplatz mit den Laubengängen und die langen Ausfallstraßen. Freilich, viele wußten nur, daß sie „bei Orel“ lagen und kannten doch diese Stadt kaum, die sie born in der Stellung verteidigten. Sie war im Herbst 1941 von den Bolschewisten, die eine Umlagerung beabsichtigten, ohne große Kämpfe geräumt worden. Um so verbissener aber rannten sie gegen unsere Linien an, als sie ihr auf eine Entfernung von 30 oder 40 Kilometer im vorbergangenen Winter wieder nahegerückt waren. Die Heimat kennt unzählige Beispiele von tapferem Kämpfen und Aushalten und manches Beispiel eines Schlachtentodes, über dem der Name Orel stand.

* Bei einem Spaziergang in Potsdam stößt man hinter dem Stadtschloß zwischen dem Kommandantengebäude und dem Lustgarten auf ein großes, auffälliges Denkmal auf einem Rasenplatz. Der erste Blick auf die dargestellte überlebensgroße Gestalt läßt sofort einen preußischen Offizier erkennen. Dann aber lesen wir kaum folgende Denkmalsinschrift:

„Dem deutschen Kaiser und dem deutschen Volke gewidmet vom Kongreß der Vereinigten Staaten von Amerika als Wahrzeichen ununterbrochener Freundschaft. Nachbildung des Denkmals für General Friedrich Wilhelm August von Steuben, geboren in Magdeburg 1730, gestorben in New York 1794. Errichtet in Washington in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste im Freiheitskampf des amerikanischen Volkes.“

Dieses Denkmal wurde im Jahre 1911 errichtet, schreibt die DAZ sechs Jahre nach der feierlichen Enthüllung dieses „Wahrzeichens ununterbrochener Freundschaft“ gab der amerikanische Kongreß, an der Spitze der amerikanische Staatspräsident Wilson, das erste Beispiel dieser „ununterbrochener Freundschaft“ gegenüber dem deutschen Volke, als Amerika aus Gründen der Geheimnischheit einer jüdisch-kapitalistischen Klique dem damaligen kaiserlichen Deutschland den Krieg erklärte. Als in Verhandlungen eingetreten wurde, gab Wilson ein zweites Beispiel seiner „Freundschaft“ zum deutschen Volke, indem er es durch das Wendeverbot seiner vierzehn Punkte irreführte, und dann die demokratische Republik ausposaunte ließ. Wilsons jetziger Nachfolger, Franklin Delano Roosevelt, tat alles, um aus der Unterbrechung einer Freundschaft einen permanenten Zustand der Freundschaft zwischen dem deutschen und amerikanischen Volke einporzuzüchten. Seine Vorkämpfer in London, Paris und Washington waren die ausschlaggebenden Faktoren bei der Entfesselung dieses zweiten Weltkrieges. Jetzt bombardieren amerikanische Bomber zusammen mit ihren englischen „Stiefbrüdern“ deutsche Kultur- und Wohnstätten. Sie sind in der Tat Wahrzeichen jener von dem Kongreß der Vereinigten Staaten von Amerika verprochenen „ununterbrochener Freundschaft“ des amerikanischen Volkes. So wurde jenes Denkmal in Potsdam im Laufe seiner 32 Lebensjahre zu einem Schandmal amerikanischer Unaufrichtigkeit.

Sowjetische Durchbruchversuche abgeschlagen

Planmäßige Abletzbewegung auf Sizilien durchgeführt

Die bewegliche Kampfführung entgegen, die unter dem Einfluß sachgemäß verwendeter neuer Kampfmittel ein verändertes Gepräge angenommen hat. Der Sinn der beweglichen Kampfführung liegt darin, daß man dem überlegenen feindlichen Material dort, wo es im Übermaß eingesetzt ist, die Ziele entzieht und wieder vorgeht, wenn der Ort angesetzt hat. Jedem gelungenen feindlichen Einbruch folgt bekanntlich ein Zustand der Schwäche, bis es gelungen ist, die Verbände zu neuem Vorgehen wieder zu ordnen und die schweren Waffen zur Feuerunterstützung nachzuziehen. In dem bestehenden Durcheinander ist es auch meist schwer, die Luftwaffe zur Unterstützung der Infanterie einzusetzen. Die dadurch gegebenen Möglichkeiten sucht der Gegenangriff auszunutzen, und in diesem Stadium des Kampfes entscheidet nicht mehr die Masse, sondern die Entscheidungsfähigkeit von Führung und Truppe, und deshalb kommen die Eigenschaften des deutschen Soldaten gerade in dieser höchsten Anforderung stellenden Kampfsart besonders zur Geltung.

Diese Anforderungen sind heute keinesfalls kleiner als im ersten Weltkrieg. In den damaligen Materialschlachten kam es darauf an, in dem viele Tage anhaltenden Vorbereitungsfeuer auszuhalten, bis der Sturm einsetzte. Heute muß der Infanterist und der Bionier nach einer zwar kurzen, aber intensiven Artillerievorbereitung den schweren Nachkampf mit den Waffen der feindlichen Panzer aufnehmen, er muß sie nötigenfalls über sich hinwegrollen lassen und dennoch die nun folgende Infanterie abweisen. Diese wechselvolle Kampfsart, in der der Mann ganz auf sich allein gestellt ist, stellt an die Nerven die höchsten Anforderungen. Die deutschen Abwehrkräfte zeigen, daß der deutsche Soldat auch durch die Änderung der modernen Materialschlacht nicht erschüttert wird.

Ohne Zweifel liegt es im Interesse der deutschen Kriegführung, daß die Sowjets den Kampf bis zum Einmarsch der letzten Reserven weiterführen. Der Abwehrkampf wird dadurch um so größer, die Erschöpfung hält um so länger an, die Möglichkeit zum blühenden Vergeltungsschlag rückt um so näher. Der bisherige Verlauf des Kampfes beweist von neuem, daß nicht das Material siegt, auch wenn es in noch so großen Massen eingesetzt wird, sondern allein der Mensch, der es zweckmäßig anzuwenden versteht, und daß auf diesem Gebiet der deutsche Soldat seinen Gegnern stets überlegen sein wird.

Säpfer Hamburger Hitlerjugend

Über 200 Jungen und Mädchen, Führer und Führerinnen der Hitlerjugend Hamburgs hatten sich zu einem Appell versammelt. Sie sind die Säpfer einer Gemeinschaft, die taufendfältige Beispiele einer wahrhaft soldatischen Haltung heldenhaften Einsatzes und unerschütterlicher Hilfsbereitschaft gegeben hat. Reichsjugendführer Armann und Gauleiter Kaufmann hatten sich zu diesem Appell eingefunden. Als Reichsverteidigungskommissar machte sich Gauleiter Kaufmann zum Sprecher der Besichtigung und sagte deren Dank an die Jugend in den Worten zusammen: „Die Frauen, Männer und Soldaten Hamburgs sind stolz auf ihre Hitlerjugend.“ Reichsjugendführer Armann rief seinen Jungen und Mädchen zu: „Ihr habt Euch bewährt wie Soldaten!“ Anschließend übergaben Reichsjugendführer Armann und Gauleiter Kaufmann Auszeichnungen an die Jungen und Mädchen, die sich besonders ausgezeichnet hatten. Eine Anzahl von ihnen erhielten das EK 2. Klasse, andere das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern, und eine größere Anzahl, darunter auch zahlreiche Mädchen, das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

Bestechungskandale in England

Buchhausstrafen für führende Persönlichkeiten
Stockholm, 8. August.
Ein großer Skandalprozess hat, wie „Vollets Dagblad“ aus London berichtet, in England gegen eine Reihe von Spitzen der führenden Schichten stattgefunden. Es wurden Buchhaus- und Gefängnisstrafen wegen Entgegennahme von Bestechungsgeldern sowie wegen anderer qualifizierter Verbrechen verhängt. Eine der bekannteren Persönlichkeiten der britischen Admiralität, Charles Butt, wurde zu drei Jahren Buchhaus bezurteilt. Der frühere Direktor der British Dry Docks and Shipbuilding Company Ltd., Charles Winterspell, erhielt fünf Jahre Buchhaus und der frühere Bürgermeister von Newcastle 15 Monate Gefängnis. In sämtlichen Fällen soll es sich um Bestechungen im Zusammenhang mit Kriegsmateriallieferungen handeln.

Der grüne Hut / Von K. H. Neubert

Es war Sonntagvormittag. Günther hatte sich mit Fräulein Dora in einem Kaffeehaus verabredet, um dort mit ihr zu einer Morgenfeier zu fahren. Als er an den Schrebergarten vorbeikam, sah er ein Windstößchen der neuen Velourhut vom Kopf, hob ihn über den Drahtzaun und legte ihn samt zwischen zwei Büsche nieder. Verblüfft sah Günther diesem Witz seiner Gattin zu.
In der Nähe des an der Straße gelegenen Hauses, jedem sichtbar, stand ein Schild: „Warnung! Selbstschüsse und Fußhangeln!“
Günther schaltete über. Da sah er auf einem Nachbargrundstück einen Mann, der ein Beet umgrub.
„Entschuldigen Sie!“ rief Günther hinüber, „der Wind hat meinen Hut in jenen Garten getrieben. Können Sie mir nicht helfen, ihn herauszubekommen?“
Der Mann schob den Spaten in die Erde und kam an den Mann heran.
„Ja“, sagte er und sah in den Garten herüber, „da liegt er ja gut. Kommen Sie doch um elf wieder, da ist Herr Weber meistens hier!“
„Um elf geht es mir gar nicht. Wissen Sie, geben Sie mir doch keine Adresse. Ich kann doch den Hut nicht opfern. Er ist noch ganz neu und hat awanzig Mark gekostet.“
„Na, dort wird ihn schon niemand nehmen, mein Herr. Da können Sie ruhig sein. Wenn Sie sich noch nicht mal herantwagen...“
Günther lächelte verlegen, sah auf die Armbanduhr und noch einmal auf den rubia und sicher zwischen Büschen, Beeten und Fußhangeln und Selbstschüssen liegenden Hut, seufzte auf, nahm Abschied und eilte weiter. Es war komisch, im Wintermantel ohne Hut zu gehen, aber für ein Zusammenkommen mit Dora hätte er noch ganz andere Dinge fertiggelassen.
Entschlossen trat Günther in das Kaffeehaus ein. Aber Dora war noch nicht hier. Er hing seinen Mantel an den Garderobenständer, der schon einige Mäntel und Hüte trug. In einem Tisch in der Nähe der Tür erwartete er Fräulein Dora. Endlich kam sie, hübsch, in Eile, lächelnd. Sie winkte schon an der Tür. Da stürzte er zum Garderobenständer. Sie kamen noch zu spät.
Als die Veranstaltung vorbei war, kam es in der Garderobe des Theaters zu einem kleinen

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 8. August.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf erneuerten die Sowjets unter Einsatz von zahlreichen Schlachtfliegern ihre Angriffe. Sie wurden in harten Kämpfen abgeschlagen.
Im Raum von Bjalgorod dauert der harte Abwehrkampf gegen die mit starken Kräften angreifenden Sowjets weiter an.
Auch im Frontabschnitt von Drel griff der Feind mit neu herangeführten Truppen an. Seine Verluste, unsere Abwehrfront zu durchbrechen, scheiterten.
Südlich des Ladogasees und an der Murman-Front blieben östliche feindliche Vorstöße erfolglos.
Die Luftwaffe griff mit starken Sturzkampfbomben, Kampfbombenflugzeugen in die Erdkämpfe ein, vernichtete zahlreiche Panzer und Fahrzeuge und zerstörte Truppenansammlungen des Feindes.
In Luftkämpfen wurden 91 Sowjetflugzeuge abgeschossen.
An der Front auf Sizilien kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen. Unsere Truppen haben sich, vom Feinde ungehindert, in einigen Abschnitten auf neue vorbereitete Stellungen abgesetzt.
Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfpanzer griff in der Nacht den Hafen von Biserta an. Ein Kreuzer sowie ein weiteres Kriegsfahrzeug und 15 Transporter wurden zum Teil erheblich beschädigt. Ueber der Messina-Strasse und im Küstengebiet Sardinien schossen deutsche Jagdflugzeuge vier feindliche Flugzeuge ab.

In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Störflugzeuge eine geringe Zahl von Sprengbomben in Mecklenburg. Die Schäden sind unbedeutend.
Der Wehrmachtbericht vom Samstag lautet:
Am Miß und am mittleren Donez scheiterten östliche Angriffe der Sowjets. Am oberen Donez und südwestlich Bjalgorod wurden mit starken Infanterie- und Panzerverbänden geführte Angriffe des Feindes in harten, wechselnden Kämpfen abgeschlagen. Schlachtfliegerverbände der Luftwaffe griffen im Tiefflag motorisierte an. Ein Kreuzer sowie ein weiteres Kriegsfahrzeug wurden vernichtet über hundert mit Mannschaften beladene Fahrzeuge.
Im Abschnitt von Drel bereiteten unsere Truppen in harten Kämpfen, wirkungsvoll durch die Luftwaffe unterstützt, weitere Durchbruchversuche der Sowjets.
Auch südwestlich Wasma und südlich des Ladogasees zerbrachen alle Angriffe des Feindes an der Abwehrkraft der deutschen Truppen. Die Sowjets verloren gestern an der Ostfront 117 Panzer.
Auf Sizilien griff der Gegner an zwei Stellen der Front erfolglos an. Er erlitt wiederum empfindliche Verluste. Kampfverbände der Luftwaffe griffen mit guter Wirkung Schiffsziele im Seegebiet von Sizilien an. Ein schwerer Kreuzer und zwei größere Handelsschiffe wurden schwer getroffen.
Britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht über Westdeutschland vereinzelt Bomben ohne Schaden.

Stalin: Unser Ziel bleibt die Weltrevolution

Ein aufschlußreicher Befehl gefunden

dnb Berlin, 7. August.

Den deutschen Stellen ist ein Befehl Stalins in die Hand gefallen, der zwar vom 16. Februar 1943 datiert ist — also schon vor einem halben Jahr während der Winterschlacht ausgegeben wurde, aber gerade in dieser Zeit von besonders aktueller Bedeutung ist. Dieser Befehl, den Stalin in seiner Eigenschaft als Kommissar der Verteidigung herausgegeben hat, war an den Oberbefehlshaber der 6. Armee, Generalleutnant Charitonow, der 2. Armee Generalleutnant Kusnezow, und den Oberbefehlshaber der Gruppe Popow, Generaloberst Popow, gerichtet und enthielt das klare Eingeständnis, daß der Bolschewismus nach wie vor die Weltrevolution und die Weltkulturrevolution als sein einziges Ziel kennt. Der Befehl wurde unter den Trümmern eines sowjetischen Befehlsbündels, und zwar unter den Papieren des Kommandeurs der 25. Panzerbrigade, des Oberst Poljakoff, aufgefunden. Während der überstürzten Flucht hatte der Oberst die Papiere im Stiefel lassen müssen.

Stalin unterscheidet in seinem Befehl drei Etappen des Krieges. Die erste Etappe wird von Stalin als die des Rückzuges gekennzeichnet, während die zweite Etappe die Vertreibung des Feindes vom Territorium der Sowjetunion vorzieht, deren Verwirklichung er im Zusammenhang mit der Winteroffensive ankündigt. Stalins Festschluß in dieser zweiten gigantischen Winterschlacht, und damit der dritten Etappe, ist bekannt.

Von besonderem Interesse aber ist in diesem Befehl des Kreml-Herrschers die von ihm charakterisierte dritte Etappe des Krieges, die zum Endziel, der proletarischen Weltrevolution, führen solle — wie er sich ausdrückt. In dem Befehl heißt es dann wörtlich:
„Mögen die bürgerlichen Regierungen der westlichen Demokratien, mit denen wir ein Bündnis geschlossen haben, glauben, daß wir unsere einzige Aufgabe darin sehen, die Faschisten aus unserem Land zu vertreiben. Wir Bolschewisten wissen es und mit uns wissen es alle Volkswissenschaftler der ganzen Welt (wobei Stalin auf die Kommintern anspielt), daß unsere eigentliche Aufgabe erst beginnen wird, sobald die zweite Etappe dieses Krieges zum Abschluß gelangt ist. Dann wird für uns die dritte, die Etappe der Vernichtung des Kapitals folgen. Wir müssen diese dritte Etappe bereits sichern und müssen schon jetzt Maßnahmen ergrei-

fen, um zu verhindern, daß das Weltkapital dieses unser Endziel vorzeitig erkennt. Diese taktischen Maßnahmen werden wir auch dann treffen müssen, wenn sich wider Erwarten die Abwicklung der zweiten Etappe verzögern sollte. Dann nämlich werden wir die Unterstützung unserer jetzigen Verbündeten, insbesondere durch Errichtung der zweiten Front, benötigen. Jedes Mißtrauen bei ihnen gegen unsere endgültigen Ziele würde diese Hilfeleistung gefährden.“
Laßt euch durch diese Maßnahmen nicht beirren, die sowohl bei den dreien Massen der Sowjetunion als auch bei den Ausländern den Eindruck erwecken könnten, als seien wir unsern Grundfähnen untreu geworden. Nein, wir sind ihnen nicht untreu und werden ihnen niemals untreu werden. Dessen sollt ihr eingedenk sein, und in diesem Sinne sollt ihr die eurer Führung Anvertrauten lenken.

Unser einziges Ziel ist und bleibt die Weltrevolution, die Diktatur des Proletariats in der ganzen Welt, und wie ich meines Schwurs, den ich am Satze unseres Lehrers Lenin geleistet habe, immer eingedenk sein werde, so dürft auch ihr diesen Schwur nicht vergessen.

Denkt immer an die dritte Etappe, die vor uns liegt und die allein für uns entscheidend sein wird. Wir haben Bündnisse geschlossen, weil dieses nötig war, um zur dritten Etappe zu gelangen. Doch unsere Wege trennen sich dort, wo unsere jetzigen Verbündeten der Erreichung unseres Endzieles im Wege stehen werden. Seid immer dessen eingedenk, daß unser Wahlspruch ist: „Proletariat aller Länder, vereinigt Euch!“ und unser einziges Ziel: die Weltkulturrevolution des Proletariats!“

Mit aller Offenheit hat Stalin in diesem Befehl die wahren Ziele des Bolschewismus enthüllt. In London und Washington hört man so etwas nicht gern, sondern versucht immer wieder, über die wahren Absichten des jüdischen Bolschewismus einen Schleier zu legen. Der unerbittliche Tagesbefehl des sowjetischen Diktators ist aber zugleich die klare Kampfanfrage an alle Welt. Kein Land der Erde wird diesen Plänen gegenüber bei Ruhezustand oder Churchill Schutz finden. Die jungen Staaten Europas aber wissen, daß ihr Kampf nur mit dem einen Ziel enden kann: Willige Vernichtung des Bolschewismus, der eine Weltgefahr darstellt.

Der italienische Wehrmachtbericht

Terrorangriffe auf Turin, Mailand und Genua
dnb Rom, 8. August.

Der italienische Wehrmachtbericht gibt u. a. bekannt:
Die italienischen und deutschen Streitkräfte, die unter dem Druck des Feindes gezwungen waren, Gelände aufzugeben, ließen auf den neuen Stellungen im Gebiet von Baronia und des Aetna erbitterten Widerstand.
Im Laufe des Tages schossen deutsche Jäger vier Flugzeuge ab.
In der vergangenen Nacht fanden Luftangriffe von bedeutendem Ausmaß auf Turin, Mailand und Genua statt. Die Schäden sind beträchtlich, besonders in den Innenbezirken der beiden erlittenen Städte. Die Verluste sind noch nicht festgestellt. In Mailand schoß die Bodenabwehr zwei Flugzeuge ab.

Zum fünften Male gegen Gibraltar

Die bisherigen Erfolge der italienischen Sturmboote
Rom, 8. August.

In die Kette der Erfolge der italienischen Sturmboote beim Eindringen in feindliche Häfen schließt der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag zwei neue Glieder, das 8. und das 9. Aus dem Jahre 1941 liegen nur Meldungen über vier bezerrigete Unternehmungen vor, die mit den Angriffen in der Suda-Bucht von Kreta am 28. März begannen, und sich über den Angriff auf Malta vom 28. Juli und den Angriff auf Gibraltar am 26. September bis auf den Angriff gegen den Hafen von Alexandria am 18. Dezember erstreckten. Die Unternehmungen des Jahres 1942 gaben erneut hauptsächlich den nordafrikanischen Häfen und wieder Gibraltar. Jetzt ist wieder die Rede von Gibraltar und zwar zum fünften Male von diesen Sturmbooten heimgeführt worden. Die Verlenkungsschiffe von 25 000 WRT reißt sich würdig an die letzten Unternehmung auf Gibraltar in der Nacht zum 8. Mai d. J. an, wo ebenfalls 25 000 WRT diesen Angriffsmitteln zum Opfer fielen. Es bedarf dabei keines besonderen Hinweis, wie stark das Arbeiten dieser Fahrzeuge durch die See- und Luftüberlegenheit der Briten und Nordamerikaner im Mittelmeer erschwert worden ist. Während noch im vergangenen Jahre bei den Unternehmungen diese Fahrzeuge bis zum Einsatz des unmittelbaren Angriffs von Festbooten und U-Booten sowie Schnellbooten begleitet wurden, ist diesmal in beiden Fällen die Begleitung ebenso wie im Mai lediglich durch ein U-Boot gestellt worden.

Der italienische Ministerrat tagte

ep Rom, 8. August.

Die erste Sitzung des Kabinetts Badoglio war rein verwaltungsmäßigen Maßnahmen der verschiedenen Ministerien gewidmet. Als wichtigste Maßnahme wurde die Unterstellung des gesamten Abfertigungswesens landwirtschaftlicher Produkte unter Militärkommissare beschlossen, welche die Abfertigung des Getreides usw. überwachen. Verfehlungen in den Abfertigungen unterliegen der Gerichtsbarkeit des Kriegesgerichts.
Italien hat von Großbritannien und den Vereinigten Staaten keine besseren Friedensbedingungen zu erwarten als von der Sowjetunion, betont man in Washington politischen Kreisen. Sowohl die nordamerikanischen wie die englische Regierung fühlen sich an das Abkommen mit der Sowjetunion gebunden, das die gemeinsame Festlegung der Friedensbedingungen vorzieht. Praktisch bedeutet das — so wird in Washington betont —, daß der Sowjetunion ein Vetorecht gegenüber den britisch-nordamerikanischen Forderungen an Stalin zustehe, und daß die Sowjetunion das Recht habe, an der Befragung Italiens teilzunehmen, falls sie es wünsche.

Das Wichtigste in Kürze

- Nach langen und schwierigen Vorbereitungen begann, wie Nya Dagligt Allehand, meldet, der Versuch, den im Hafen von Newyork gesunkenen französischen Ozeanriesen „Normandie“ zu heben. 93 große Pumpen arbeiten, um das Wasser aus dem Schiff herauszupumpen.
- In Burma wird, wie der Oberbefehlshaber der burmesischen Verteidigungsarmee, Oberst Shu Maung, vor der Presse erklärte, die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden.
- Einem Domebericht aus Manila zufolge wurde dort von der japanischen Gendarmerie der frühere amerikanische Oberstleutnant Hugh Strong festgenommen. Strong hatte sich nach der Besetzung der Philippinen als Führer von Guerillabanden betätigt.

Rofeggers 100. Geburtstag in der Waldheimat

Aus allen Orten des Müritales und von den Höhen einlauer Bergkette waren Tausende nach Krieglitz gekommen, um Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Lührer zum Denkmal der Waldheimatstränge des Leiters der Parteikanzlei, Reichsleiter Bornemann, des Reichsministers Dr. Goebbels und des Gauen Gauleiters niedergelegt. Dem ältesten Sohn des Dichters, Dr. Sepp Rofegger, wurde in dieser Feierstunde eine Freude ganz besonderer Art bereitet. Der Führer ließ Dr. Sepp Rofegger durch den Gauleiter in das Führerhauptquartier einladen, um von ihm persönlich das Manuskript des großen Rofegger-Bauernromans „Atob der Letzte“, das die Familie Rofegger dem Führer zugedacht hat, entgegenzunehmen. Der Dichter Hans Kasper und Paul Anton Keller erboten den größten Vertreter heimatlicher Dichtung mit einem Kranz der heimatlichen Schriftsteller. Dann ging es hinauf nach Alpl, an die Stätten, an denen „der große Beten einst sein gewesen ist“. Und hier entfaltete sich ein recht herrliches Volksfest mit Red, Volkstanz und bodenreinem Spiel.
Ewald Cwienk.

Der Rat Rofeggers

Ein Dramatiker hat Rofegger vor der Erstaufführung um Rat, wie man sie erfolgreich gestalten könne. Der Dichter gab ihm den Rat, ein Bündel Freitexten an ältere Damen zu versenden.
„Erstaut lam die Frage: „An ältere Damen?“
Lachend meinte Rofegger: „Ja, die Klatschen gerne!“

Der boshafte Helmesberger

Der Wiener Komponist und Hofkapellmeister Helmesberger spielte auf einer Gesellschaft einige vielbewunderte Violinolo. Unter den Anwesenden befand sich auch ein schwerhöriger Lustspielmacher, der sich nach Art der Schwerhörigen während des Vortrags laut mit seinem Nachbar unterhielt. Helmesberger, um sich zu rächen, trat nach beendeter Spiel auf den Störenfried zu und sagte mit der gleichen Lautstärke: „Das war nicht ich, sondern ein anderer, der sich in Ihrem Lustspiel und habe keine Miene verzogen!“

Das Stuttgarter Schauspielhaus

Das Stuttgarter Schauspielhaus, das bisher unter privater Leitung stand, ist in städtische Regie übernommen worden. Als Intendant wurde Schauspielregisseur Tannert, der bisherige Leiter des Bremer Schauspielhauses, nach Stuttgart berufen. Das Theater wird ab 1. Oktober die Bezeichnung „Städtisches Schauspielhaus“ führen.

Das Landesbühnenamt

Das Landesbühnenamt, eine Stätte besserer kultureller Tradition, besteht jetzt 150 Jahre.
„Hans am Rast“ heißt ein neues Bühnenwerk des kroatischen Dichters Mile Bubak, das im kroatischen Staatstheater in Zagreb mit großem Erfolg zur Aufführung kam.
Im Berliner Gloria-Palast kam der Uraufführung „Gelebter Schatz“ zur Aufführung.
Im Rahmen der Forschungs- und Lehrgemeinschaft „Das Ahnenrecht“ ist in Göttingen die Lehr- und Forschungsstätte für Rassen- und Erbkrankheiten eingerichtet worden, zu deren Gesamtleiter Professor Dr. Wolfgang Straupe an der Universität Göttingen ernannt ist.

Das von der antijüdischen Aktion herausgegebene Organ „Die Judenfrage“ (Deutscher Verlag für Politik und Wirtschaft, Berlin) hat ein Sonderheft herausgegeben, das ein wertvoller Beitrag zur wissenschaftlichen Darstellung der jüdischen Minierarbeit ist. Unter dem Titel „Weltmacht Juba“ hat Friedrich Haffelbacher auf Grund jüdischer Originalquellen in alphabetischer Anordnung über 450 jüdische Organisationen und Institutionen in aller Welt zusammengestellt. Die mit Erläuterungen und einem Index versehene Liste gibt, abgesehen von einigem, dieses die ganze Welt umfassende Organisationsnetzwerk angedeutet werden konnte. Ein klarer und überzeugendes Bild von jener systematisch durchgeführten jüdischen Weltverbreitung, die die Vorstufe zur stets angestrebten jüdischen Weltbeherrschung ist.

